

Zeitschrift:	Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber:	Bauen + Wohnen
Band:	12 (1958)
Heft:	11: Kirchenbau = Eglises = Churches
Artikel:	Entwicklung des Kirchenbaus = Le développement dans la construction d'églises = Development of church construction
Autor:	Wagner, Johannes
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-329834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwicklung des Kirchenbaus

Le développement dans la construction d'églises
Development of church construction

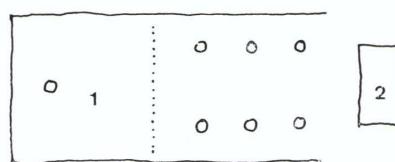


Fig. 1
1 Zelle / Cellule / Cell
2 Altar / Autel / Altar

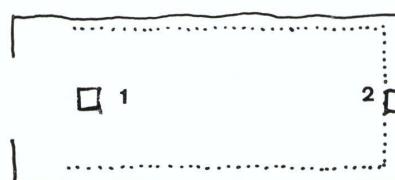


Fig. 2
1 Leseplatz / Pupitre de lecture / Pulpit
2 Vorsteher / Supérieur / Warden

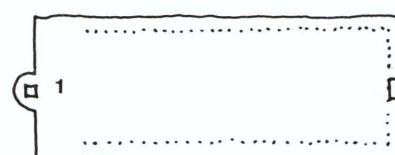


Fig. 3
1 Thoraschrein / Châsse de la Thora / Thora shrine

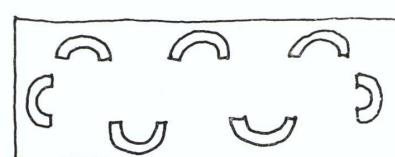


Fig. 4

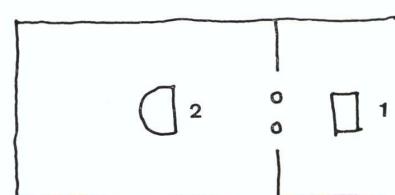


Fig. 5
1 Altar / Autel / Altar
2 Podium / Estrade / Platform

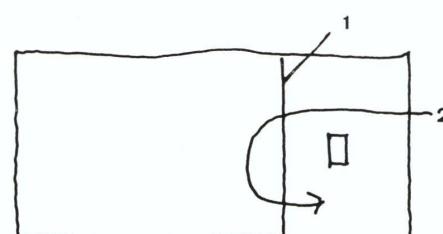


Fig. 6
1 Ikonostase / Iconostase / Iconostasis
2 Prozessionsweg / Chemin de procession / Passage for processions

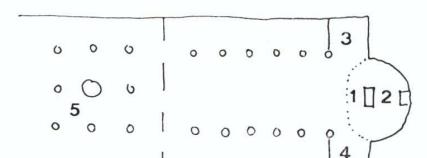


Fig. 7
1 Altar / Autel / Altar
2 Thron des Bischofs / Throne de l'évêque / Bishop's throne
3 Vornehme Damen / Femmes nobles / Ladies
4 Vornehme Herren / Hommes nobles / Nobles
5 Vorhof mit Brunnen / Parvis avec fleurs / Church square with fountain

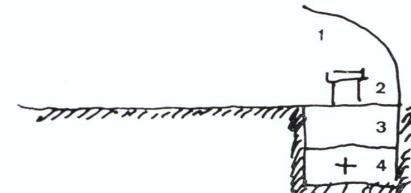


Fig. 8
1 Memoria
2 Katarakt / Cataracte / Cascade
3 Camera / Chambre / Chamber
4 Grab / Tombe / Tomb

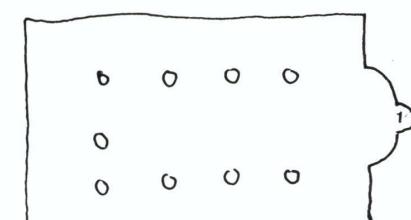


Fig. 9
1 Memoria

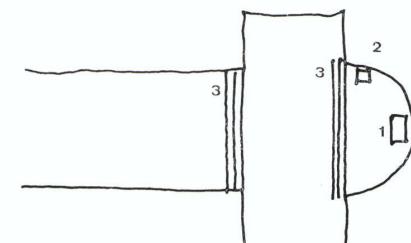


Fig. 10
1 Altar / Autel / Altar
2 Thron des Bischofs / Throne de l'évêque / Bishop's throne
3 Stufen / Marches / Steps

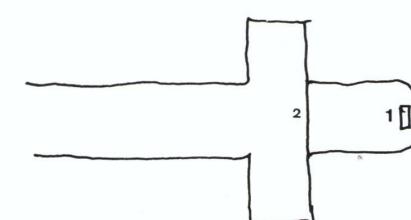


Fig. 11
1 Altar / Autel / Altar
2 Lettner / Jubé / Rood-screen

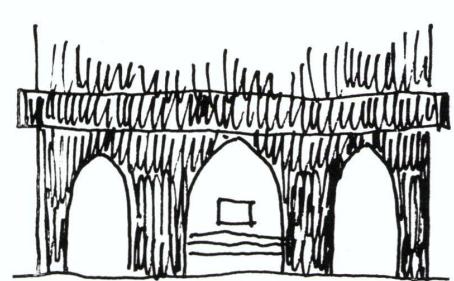


Fig. 12

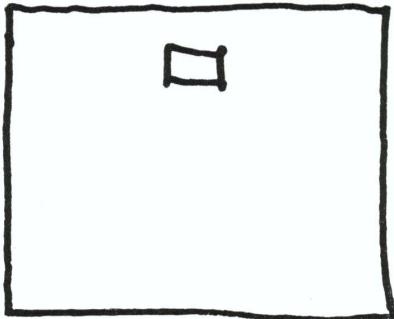


Fig. 14

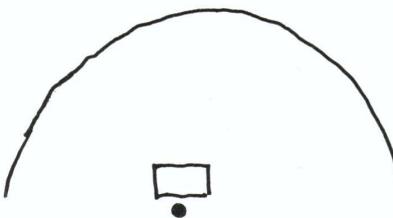


Fig. 13

der Brauch auf, aus jedem Altar ein Sanctuarium, ein Reliquiengrab zu machen. Die Gegenwart von Märtyrerreliquien hatte im damaligen Bewußtsein eine große Bedeutung, während man heute nur noch zu den Reliquien einiger bestimmter Heiliger ein Verhältnis hat.

Die Trennung von Chor und Schiff, die schon bei der römischen Basilika anfängt, wird gefördert durch die germanische feudalistische Mentalität. In der romanischen Basilika ist der Platz für Schola und Klerus erhöht, und weitere Stufen führen zum Altar hinauf (Fig. 10). Da sich der Bischof häufig durch einen Priester vertreten lässt, rückt der Altar an die frühere Stelle des Bischofsthrones, und der Bischof erhält den zweiten Platz. Die Meßfeier wird immer mehr sachlich gesehen als ein in sich bestehender Akt. Es kommt die Privatmesse auf, wo das Volk höchstens noch durch einen Ministranten vertreten ist. Nun wird auch nach Osten hin zelebriert, d. h. vom Schiff gegen die Wand.

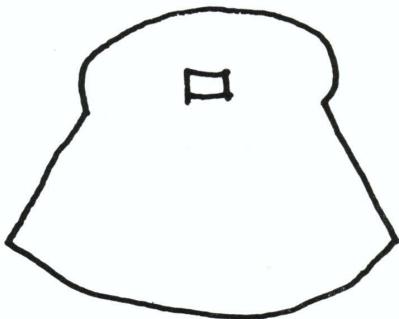
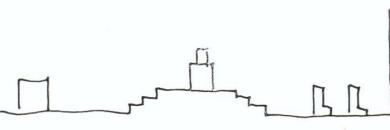
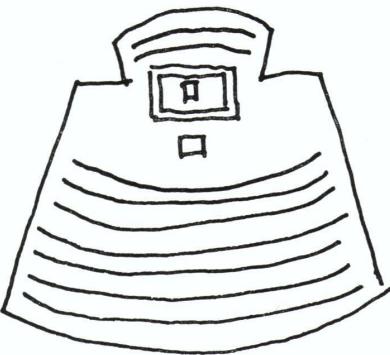


Fig. 15



19a



19b

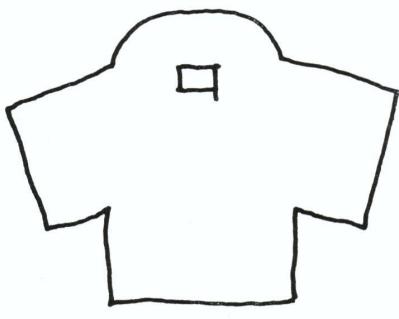


Fig. 16

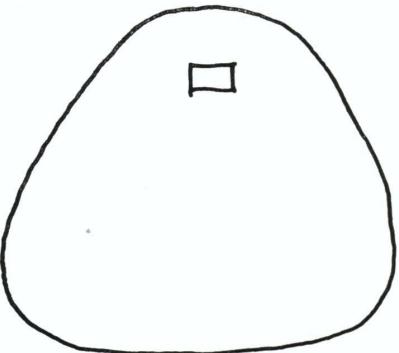


Fig. 17

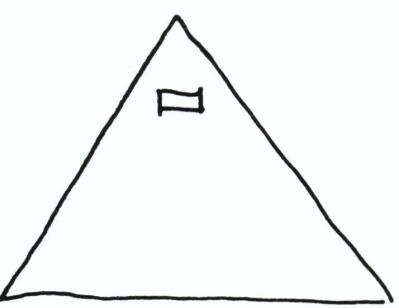


Fig. 18

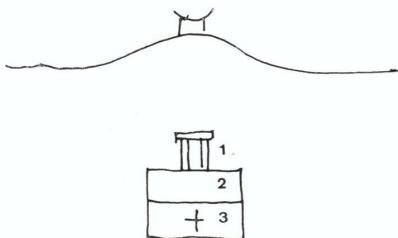


Fig. 20

- 1 Katarakt / Cataracte / Cascade
- 2 Camera / Chambre / Chamber
- 3 Grab / Tombe / Tomb

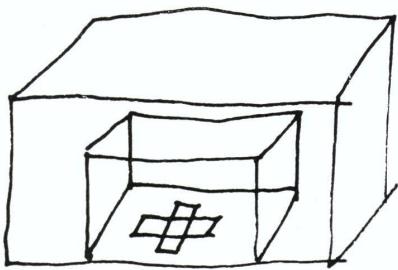


Fig. 21

In der Gotik ist schließlich die Trennung der beiden Räume vollzogen durch den Lettner (Fig. 11). Das Volk sieht noch den Ein- und Auszug, die aufsteigenden Weihrauchwolken, hört den Gesang. Der Gottesdienst ist das »Heilige Werk«, das vom Klerus vollzogen wird. Das Volk »hört eine heilige Messe an«. Es akklamiert nicht mehr, und die allgemeine Kommunion ist schon seit der Germanenmission nicht mehr gebräuchlich. Die gotische Kathedrale ist nicht gemeinschaftsbildend, sie ist für »den einzelnen Frommen gebaut«.

Das Interesse am »heiligen Werk« konzentrierte sich noch einmal: auf die Erhebung der heiligen Gestalten, die man sehen wollte. So wurden die Lettner durchbrochen, um den Blick auf den Altar freizugeben (Fig. 12).

Die visio salutaris wurde dann so verabsolutiert, daß die Auseinandersetzung und der sakramentalen Segen ins Zentrum des Bewußtseins rückten: Es entstand der Barockaltar, der nicht mehr Opferstätte ist, sondern Thron der Monstranz.

Diese vier genannten Stile hatten jeder seine Heimat. Italien blieb der Basilika treu. Längs der Linie Rhone—Rhein stehen die romanischen Kirchen. Die Ille de France ist die Heimat der gotischen Kathedrale, und Süddeutschland brachte den Barock hervor.

Mit dem Barock ist diese Entwicklung vom Dynamischen zum Statischen an ein absolutes Ende gelangt. Lebendige Entwicklung im gleichen Sinn war nicht möglich. Wenn man nicht durch bloßes Repetieren auf das Leben verzichten wollte, so gab es nur einen Weg: einen Neuanfang aus den inneren Wesensgesetzen der heiligen Meßopferfeier.

Wenn das Stichwort für den römischen Gottesdienst hieß: »Staatsakt auf der Piazza«, für die Gotik »das heilige Werk«, so heißt es heute: »Gottesdienst in der Gemeinschaft«. Die Gemeinschaft, um die es sich dabei handelt, wird durch die Meßfeier gebildet.

Ein Kirchenbau unserer Zeit entspricht um so mehr der liturgischen Situation unserer Zeit, als es dem Architekten gelingt, eine feiernde Gemeinschaft zu konstituieren (Fig. 13—19).

Altar

Der christliche Altar ist nicht wie der heidnische ein erhöhter Ort, der Gott besonders nahe ist, von dem aus man also Gott die Gaben darbringen kann. In diesem Sinne ist nur Christus selber Altar.

Der christliche Altar ist ganz einfach das »Abstellgerät« für die Opfergaben. Durch die christliche Tradition ist er immer auch Reliquiengrab. Aus dem Altar über dem Grab selber (Fig. 20) wurde der Altar, zwischen dessen Stützen einige Reliquien unter Steinplatten in den Boden eingesenkt waren (Fig. 21).